

Bayrischer Rundfunk 23. 02. 2016

Tierschutz-Demo auf Wiesenhof-Gelände **Protest nach 13 Stunden beendet**

Die spektakuläre Protestaktion auf einer Baustelle auf dem Wiesenhof-Gelände in Bogen durch Tierschutzaktivisten ist am Montagabend friedlich zu Ende gegangen. 13 Stunden hatte die Aktion gedauert, bei der die Demonstranten auch zwei Kräne besetzt hatten. _

Protest in Bogen: Tierschützer besetzen Wiesenhof-Baustelle

Die letzten vier Demonstranten verließen gegen 19 Uhr zwei Kräne, die sie den ganzen Tag über besetzt hatten. Die Männer im Alter von 17 bis 26 Jahren wurden festgenommen, teilte das Polizeipräsidium Niederbayern mit. Nach Abschluss der polizeilichen Maßnahmen kamen die drei Erwachsenen frei, im Fall des 17-Jährigen kontaktierten die Beamten die Sorgeberechtigten.

Aktivisten ketteten sich aneinander

Eine Gruppe von rund zwei Dutzend Tierschützern hatte am Montagmorgen mit gegen den gerade laufenden Wiederaufbau der vor einem Jahr abgebrannten Schlachtereier protestiert. Sechs Aktivisten besetzten einen Bürocontainer, in dem sich drei von ihnen aneinander ketteten. Sie wurden bereits am Nachmittag festgenommen, kamen aber ebenfalls nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß. Allerdings erwartet sie eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung.

Verhandlungen bis zum Einbruch der Dunkelheit

Mit den Kranbesetzern wurde bis zum Einbruch der Dunkelheit verhandelt, teilweise von einer Drehleiter der Feuerwehr aus. Dann verzichtete die Polizei auf weitere Maßnahmen, um niemanden zu gefährden. Wenig später beendeten die Aktivisten ihren Protest von sich aus. Auch sie erwartet nun ein Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs und Nötigung.

"Untragbare" Situation angeprangert

Mit der Aktion hatten die Tierschützer versucht, die Bauarbeiten an der Hühner-Schlachtfabrik zu stören. Außerdem hängten sie an dem Zaun zum Betriebsgelände Plakate und Transparente auf, um auf die ihrer Meinung nach "untragbare" Situation öffentlich aufmerksam zu machen.



"Wir sind gegen das System Schlachtfabriken, in denen Tiere ausgebeutet werden, die Umwelt zerstört wird und Menschen darunter leiden müssen."

Friederike Schmitz, Sprecherin der Aktion